

Arbeitsmarkt am Oberrhein

Ausgabe 2024



Regio Basiliensis
Grenzen verbinden | Frontières unissent

Herausgeberin
Regio Basiliensis

Projektleitung
Andrea Wagner
T +41 61 279 97 38
andrea.wagner@bak-economics.com

Projektteam
Jan Bergmann
Louisa Hugenschmidt
Andrea Wagner

Adresse
BAK Economics AG
Güterstrasse 82
CH-4053 Basel
T +41 61 279 97 00
info@bak-economics.com
www.bak-economics.com

Copyright
Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden («Quelle: BAK Economics»).

Titelbild: Rheinhafen, iStock.com/Eisenlohr

Copyright © 2024 by BAK Economics AG
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 2673-6071 (Print)
ISSN 2673-608X (Online)



Kapitelübersicht

Editorial	S.4
Der Oberrhein im Überblick	S. 5
Beschäftigungsentwicklung	S. 6
Grenzgängerinnen und Grenzgänger nach Branchen	S. 7
Arbeitslosigkeit und offene Stellen	S. 8
Fachkräftemangel und Massnahmen	S. 9
Langzeitaussichten am Oberrhein	S. 10
Indikatoren und Quellen	S. 11

Editorial

Am 9. September 2024 nahm die Kommissionspräsidentin der Europäischen Union (EU) Ursula von der Leyen einen Bericht von Mario Draghi, dem ehemaligen italienischen Regierungschef und ehemaligen Präsidenten der Europäischen Zentralbank, über die Zukunft der europäischen Wettbewerbsfähigkeit entgegen. Der Bericht bietet eine wichtige Grundlage für die Ausarbeitung zukünftiger EU-Politiken, die auf Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und sozialen Wohlstand abzielen. Laut Draghi hänge die Erhaltung der europäischen Lebensweise von der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit ab, und die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit erfordere eine engere Zusammenarbeit und Integration zwischen den europäischen Nationen.

Im Bericht wird festgehalten, dass für eine starke Wettbewerbsfähigkeit der EU und den Erfolg des europäischen Wirtschaftsmodells Arbeitskräfte benötigt werden, die mit den richtigen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestattet sind. Die EU verfüge über hochqualifizierte Arbeitskräfte, leide aber in verschiedenen Sektoren unter einem anhaltenden Fachkräftemangel, und zwar sowohl in gering qualifizierten als auch in hochqualifizierten Berufen. In Zukunft werde sich diese Thematik noch verschärfen, insbesondere auch wegen der demografischen Entwicklung.

Die entsprechenden Fragestellungen und Herausforderungen sind auch am deutsch-französisch-schweizerischen Oberrhein auf der Agenda. Es braucht eine gemeinsame Verständigung und trinationale Projekte und Massnahmen zur Sicherung der Fach- und Arbeitskräfte. Die Regio Basiliensis wird sich weiter zugunsten eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts und Bildungswesens einsetzen.

Die vorliegende Broschüre zeigt die Fakten und Hintergrundinformationen zum Arbeitsmarkt in der Grenzregion am Oberrhein auf und soll in diesem Sinne der Wirtschaft und der Politik als Hilfeleistung dienen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.



Dr. Kathrin Amacker
Präsidentin
Regio Basiliensis

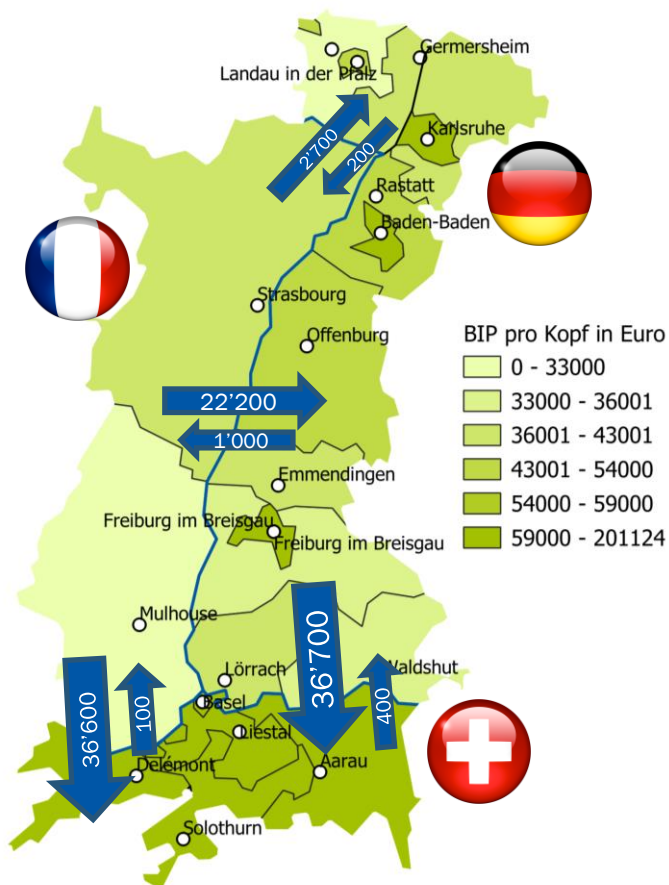


Dr. Manuel Friesecke
Geschäftsführer
Regio Basiliensis



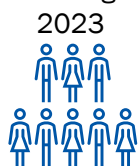
Stark vernetzter Wirtschaftsraum

Die Oberrheinregion ist ein stark vernetzter trinationaler Ballungs- und Wirtschaftsraum mit über 6 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern und einem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 53'400 Euro. Der trinationale Arbeitsmarkt am Oberrhein zeichnet sich durch eine hohe grenzüberschreitende Durchlässigkeit aus, was sich an der grossen Zahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger über die Ländergrenzen hinweg bemerkbar macht. Rund 99'500 Personen pendeln für ihre Arbeit in eines der Nachbarländer. Die grössten Bewegungen finden von Deutschland und Frankreich in die Schweiz statt, gefolgt von der Bewegung der Grenzgängerinnen und Grenzgänger von Frankreich nach Deutschland. In der Region sind zahlreiche Hochschulen und Forschungsinstitute angesiedelt. Die fünf Universitäten Strasbourg, Freiburg, Basel, Mulhouse und das KIT in Karlsruhe sind über den grenzüberschreitenden Zusammenschluss Eucor – The European Campus verbunden, sowie die Hochschulen in Offenburg, Kaiserlautern, Karlsruhe, Furtwangen, Trier sowie die DHBW Lörrach, die FHNW und Alsace Tech über die Allianz TriRhenaTech. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Innovationsfähigkeit und zum Fachkräfteangebot in der Region.



Wachsende Bevölkerung

Bevölkerungszahl



6.3 Mio.

Zuwanderung
2013–2023



357'000

Das Oberrheingebiet ist eine attraktive Region, die Menschen anzieht. In den letzten zehn Jahren ist die Bevölkerung um mehr als 357'000 Menschen – vor allem durch Zuwanderung – gewachsen. Die Bevölkerung ist in der Nordwestschweiz und Baden jeweils um ca. 135'000 Menschen gewachsen, das Elsass um ca. 74'000 und die Südpfalz um ca. 11'000. Auch die erwerbsfähige Bevölkerung hat zugenommen, allerdings nur um etwas mehr als 77'000 Personen: am stärksten in der Nordwestschweiz (53'000) und in Baden (33'000). In den anderen Gebieten des Oberrheins hat sie entsprechend abgenommen. Trotz der weiter wachsenden Bevölkerung wird bis 2040 ein leichter Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung prognostiziert. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer liegt in der trinationalen Region bei ca. 15%. Von den vier Teilgebieten hat die Nordwestschweiz mit 26% die höchste Quote und das Elsass mit 8% die niedrigste. Die deutschen Gebiete liegen bei 15% in Baden und 10% in der Südpfalz.

Die Ausländerinnen und Ausländer stammen jeweils zur Hälfte aus der EU bzw. aus Ländern ausserhalb der EU. In der Nordwestschweiz ist der EU-Anteil etwas höher mit ca. 58%. Im Elsass hingegen überwiegt der Anteil aus Nicht-EU-Ländern (64%). Für den Arbeitsmarkt am Oberrhein bedeutet dies, dass die Anerkennung von Abschlüssen sowohl aus Gründen der Zuwanderung als auch wegen der hohen Anzahl an Grenzgängerinnen und Grenzgängern zentral ist. Um weiterhin attraktiv für die Zuwanderung in die Region zu sein, ist zudem ein gut funktionierender Arbeitsmarkt von hoher Bedeutung.

Mehr Beschäftigte insbesondere in Chemie & Pharma und Dienstleistungen

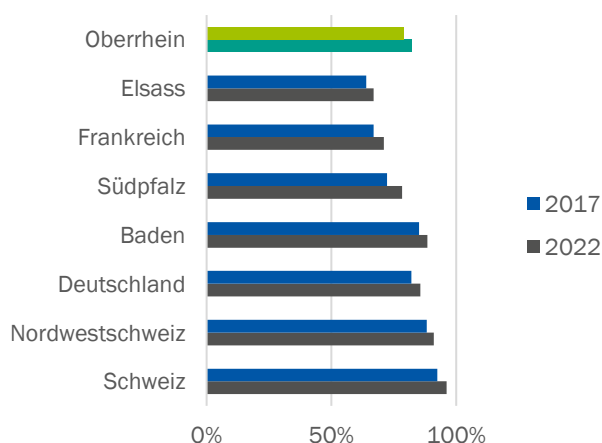
Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Branchen	Durchschnittliches jährliches Wachstum (2017-2022) in %				
	Oberrhein	Baden	Südpfalz	Elsass	Nordwestschweiz
Gesamtwirtschaft	0.81	0.61	1.07	0.92	1.00
Konsumgüter	0.70	0.23	5.11	1.64	-0.86
Chemie & Pharma	2.02	2.94	8.49	1.73	1.22
Metall & Elektro & Maschinen	0.26	0.34	-0.49	1.68	-0.30
Handel & Logistik	0.45	0.47	-0.26	0.96	0.05
Gastgewerbe	0.24	-0.02	-0.88	1.40	-0.39
ICT-Dienstleistungen	2.72	2.58	3.68	3.56	2.34
Finanzdienstleistungen	0.07	-1.47	2.35	0.84	1.08
Bau	1.21	1.56	1.21	0.80	1.10
Öffentlicher Sektor	1.07	0.43	0.90	0.27	2.30
Gesundheit & Soziales	1.07	0.83	1.11	0.45	2.26
Wissensintensive Dienstleistungen	2.09	1.46	6.82	2.32	2.32
Sonstige Branchen	0.97	-0.12	-0.83	1.59	1.98

Anm.: Branchen mit überdurchschnittlichem Wachstum von mind. 1.2%.

Die Beschäftigung ist in der Oberrheinregion zwischen 2017 und 2022 moderat gewachsen. Die Ausweitung der Beschäftigten war in der Südpfalz und der Nordwestschweiz am stärksten, gefolgt vom Elsass. In Baden haben die Beschäftigungszahlen am wenigsten zugenommen. Die Beschäftigten sind vor allem in der Chemie- und Pharmaindustrie und in der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) sowie den wissensintensiven Dienstleistungen in allen Teilregionen überdurchschnittlich gewachsen. Wenig dynamisch haben sich die Beschäftigten in der Metall-, Elektro- und Maschinenbauindustrie entwickelt, die in den Jahren davor insbesondere in Baden stark zugenommen hatten. Lediglich im Elsass war das Wachstum in dieser Branche überdurchschnittlich. Auch im Tourismus wurde im Elsass die Beschäftigung leicht überdurchschnittlich aufgebaut, während diese in den anderen Regionen rückläufig war. Die Bau- und Immobilienbranche wuchs in den deutschen Regionen überdurchschnittlich. In der Nordwestschweiz ist insbesondere der Anstieg im Gesundheits- sowie im sozialen und öffentlichen Sektor bemerkenswert, der sowohl den regionalen Gesamtdurchschnitt als auch den Branchenschnitt der anderen untersuchten Regionen deutlich übertrifft.

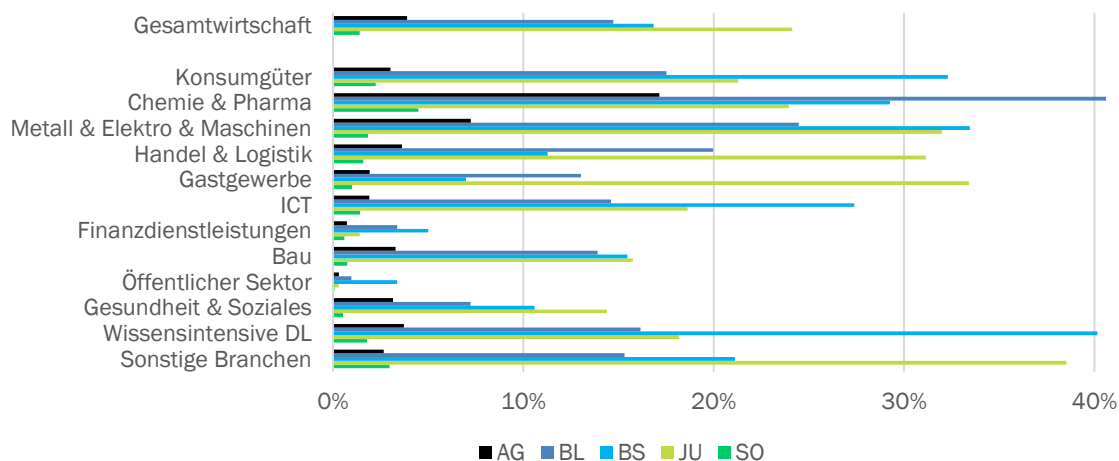
Beschäftigungsquote



Die Beschäftigungsquote ist seit 2017 um knapp vier Prozentpunkte auf über 82% angestiegen. Zwischen den Regionen sind auch hier Unterschiede ersichtlich, die stark national getrieben sind. Das Elsass hat ebenso wie Frankreich eine Beschäftigungsquote von etwa 70%. Hingegen ist die Quote in der Nordwestschweiz und der Schweiz mit über 90% vergleichsweise hoch, was auch mit der hohen Anzahl eingehender Grenzgängerinnen und Grenzgängern zusammenhängt.

Jeder oder jede zehnte Beschäftigte ist Grenzgängerin oder Grenzgänger

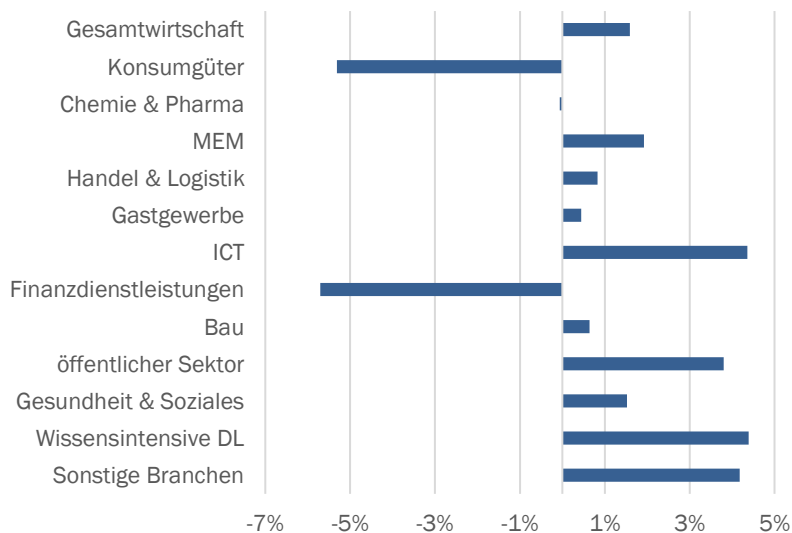
Anteil Grenzgängerinnen und Grenzgänger nach Branchen Nordwestschweiz



Jede oder jeder zehnte Beschäftigte in der Nordwestschweiz kommt 2023 aus dem benachbarten Ausland. In der Chemie- und Pharmabranche ist es jede oder jeder Vierte und in den wissensintensiven Dienstleistungen sogar jede oder jeder Dritte. Im Gegensatz dazu arbeiten weniger als ein Prozent der Grenzgängerinnen und Grenzgänger im öffentlichen Sektor. In den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt rekrutiert sich die Mehrzahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus den direkt angrenzenden französischen und deutschen Regionen des Oberrheins. Im Kanton Jura stammen die meisten dieser Arbeitskräfte aus Frankreich, vorwiegend von ausserhalb der Region Oberrhein. Besonders für die Basler Kantone und den Kanton Jura spielen Grenzgängerinnen und Grenzgänger eine zentrale Rolle. In den meisten Branchen machen sie mehr als 10% der Beschäftigten aus. Dies gilt vor allem für die Chemie- und Pharma-industrie, die Metall-, Elektro- und Maschinenbauindustrie, der Konsumgüterindustrie, die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) sowie die wissensintensive Dienstleistungsbranche. Die Grenzgängerinnen und Grenzgänger sind somit für die Nordwestschweiz in vielen ihrer Schlüsselindustrien zentral und mildern den Fachkräftemangel beispielsweise im IT-Sektor.

Grenzgängerwachstum

In den letzten fünf Jahren ist die Zahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger wiederum gestiegen. Die höchsten Wachstumsraten verzeichnen der ICT-Sektor und die wissensintensiven Dienstleistungen. Absolut gesehen hat die Zahl der Grenzgängerinnen und Grenzgänger am stärksten in den wissensintensiven Dienstleistungen, in Gesundheit & Soziales, in Handel & Logistik, im ICT-Sektor und in der Metall-, Elektro- und Maschinenbauindustrie (MEM) zugenommen.

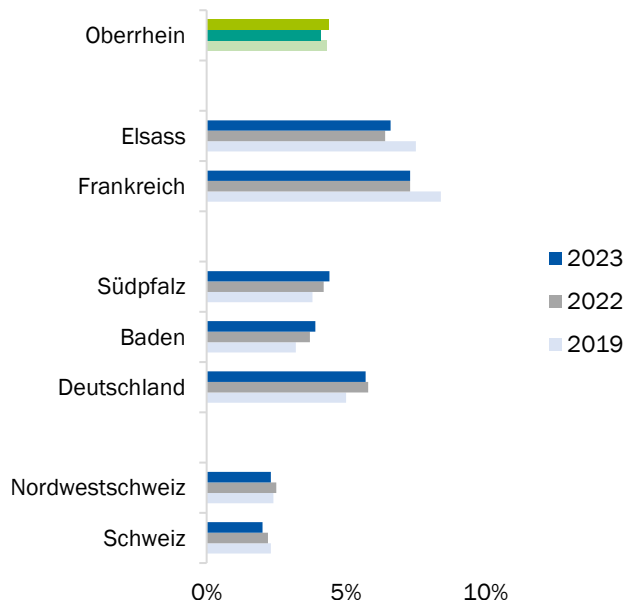


Arbeitsmarkt konjunkturbedingt etwas entspannter

Regionale Arbeitslosenquoten

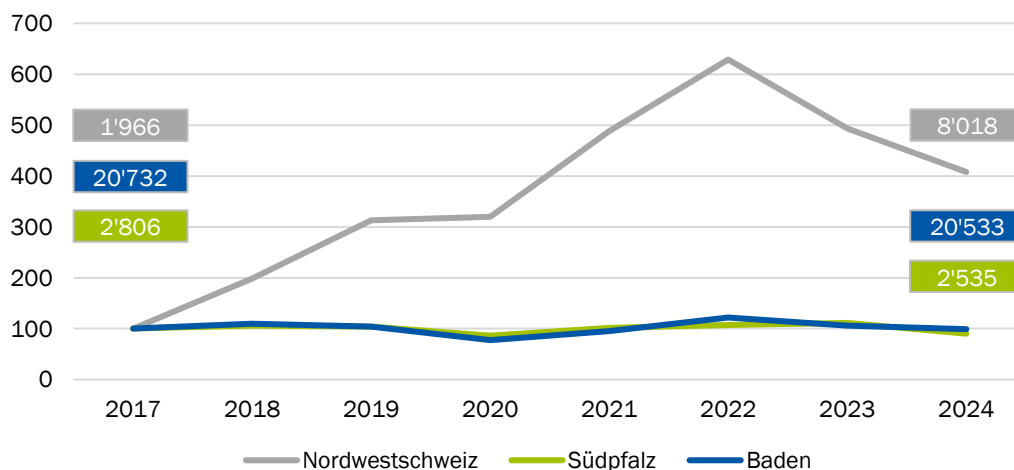
Die durchschnittliche Arbeitslosenrate ist am Oberrhein mit 4.4% im Jahr 2023 moderat. Eine besonders niedrige Arbeitslosenquote mit ca. 2.5% ist in der Nordwestschweiz zu finden, im Elsass und in Frankreich ist sie mit ca. 7% deutlich höher. Im Vergleich zu den nationalen Arbeitslosenquoten in Deutschland, Frankreich und der Schweiz sind die Regionen des Oberrheins gut aufgestellt.

Aufgrund der derzeitigen konjunkturellen Schwäche hat die Arbeitslosigkeit am Oberrhein zwischen 2022 und 2023 leicht zugenommen, vor allem im Elsass und in den deutschen Gebieten. Sie hat sich in Baden von durchschnittlich 3.9% im Jahr 2023 auf 4.2% im dritten Quartal 2024 erhöht. Im gleichen Zeitraum stieg sie von 4.4% auf 4.7% in der Südpfalz und von 2.3% auf 2.7% in der Nordwestschweiz. Im historischen Kontext sind die Arbeitslosenraten damit immer noch sehr moderat.



Entwicklung der Zahl offener Stellen

Der Fach- und allgemeine Arbeitskräftemangel trägt dazu bei, dass die Unternehmen trotz schwächerem Konjunkturgang weiter Arbeitskräfte suchen. Die Zahl der offenen Stellen ist in der Nordwestschweiz und in den deutschen Gebieten nach wie vor hoch. Nachdem sich die Zahl der offenen Stellen in der Nordwestschweiz zwischen 2017 und 2022 mehr als verzehnfacht hatte, ist die Zahl der offenen Stellen seit 2022 deutlich rückläufig. In Baden und der Südpfalz sind die gemeldeten offenen Stellen relativ konstant hoch. Sie liegen im August 2024 etwas unterhalb des Wertes von 2017. In den Konjunkturberichten der IHK Südlicher Oberrhein und beider Basel ist der Arbeitskräftemangel immer noch ein wichtiges Thema, allerdings stehen derzeit konjunkturelle und globale Risiken an der Spitze.



Daten Elsass nicht verfügbar; Indexiert: Wert 2017=100

IT- und Gesundheitsfachkräfte überall gesucht

Laut dem letzten Bericht der Europäischen Arbeitsbehörde 2023 bestehen derzeit in der Schweiz bei 40 Berufen ein Arbeitskräftemangel, in Deutschland und Frankreich dagegen bei 73 bzw. 95 Berufsarten. In diesen Ländern sind die grössten Engpässe in den Sektoren Bau (z.B. Vermessungsingenieurinnen und -ingenieure, Technikerinnen und Techniker im Tiefbau, Bauleiterinnen und -leiter, Dachdeckerinnen und -decker) und Investitionsgüter (z.B. Elektrotechnikerinnen und -techniker, Industrie-/Produktionsingenieurinnen und -ingenieure) zu verzeichnen. Allen drei Ländern gemeinsam ist die Situation im Gesundheits- und Sozialbereich, wo es an Personal für Berufe wie Altenpflegerinnen und -pfleger, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner sowie Physiotherapeutinnen und -therapeuten mangelt. Ebenso fehlen in den drei Ländern Fachkräfte wie Anwendungsprogrammierende, Systemanalytikerinnen und -analytiker sowie Softwareentwicklerinnen und -entwickler (IKT).

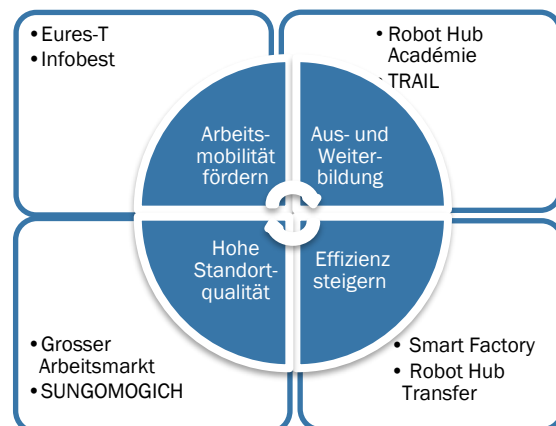
Berufe			
Mangel	Gesundheits- und Sozialwesen Informations- und Kommunikationstechnologie Investitionsgüterindustrie Bauwirtschaft		
Überschuss	Kunst und Kultur Persönliche Dienstleistungen		

In der Schweiz sind keine Überschussberufe gemeldet. In Deutschland hingegen gibt es 27, in Frankreich 6, vor allem in den Sektoren Kunst und Kultur (z.B. Journalistinnen und Journalisten, Fotografinnen und Fotografen, Autorinnen und Autoren) und persönliche Dienstleistungen (z.B. Sprachlehrerinnen und -lehrer, Übersetzerinnen und Übersetzer).

Grenzüberschreitend den Fachkräftemangel mildern

Der Bericht der Europäischen Aufsichtsbehörde zeigt zudem, dass die gesuchten Fachkräfte – wie am Oberrhein – in vielen Ländern die gleichen sind und sich diese Ungleichgewichte nicht einfach ausgleichen lassen. Nichtsdestotrotz gibt es verschiedene Ansatzpunkte, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, auch im grenzüberschreitenden Oberrheingebiet. Relevante Massnahmen sind Aus- und Weiterbildungsangebote, damit vor allem auch junge Menschen eher Mangelberufe ergreifen bzw. für künftige Bedarfe ausgebildet werden. Beispiele am Oberrhein sind dafür der neu eingerichtete grenzüberschreitende Studiengang TRAIL mit dem Master in Sustainable Business Development oder das Interreg-Projekt Robot Hub Académie, ein Hub zur Förderung der grenzüberschreitenden Ausbildung im Bereich Robotik. Um Ungleichgewichte ausgleichen zu können, benötigt es eine Förderung der Arbeitsmobilität sowohl grenzüberschreitend wie auch international, wie dies durch etablierte Institutionen am Oberrhein wie dem trinationalen Kooperationsnetzwerk Eures-T Oberrhein oder dem Informations- und Beratungsnetzwerk INFOBEST seit vielen Jahren, geschieht. Um Arbeitskräfte im grenzüberschreitenden Oberrhein anzuziehen und zu halten, ist es wichtig die Attraktivität des Standorts mit seinen unterschiedlichen Stärken in den Teilgebieten und seiner hohen Lebensqualität sichtbar zu machen und zu fördern.

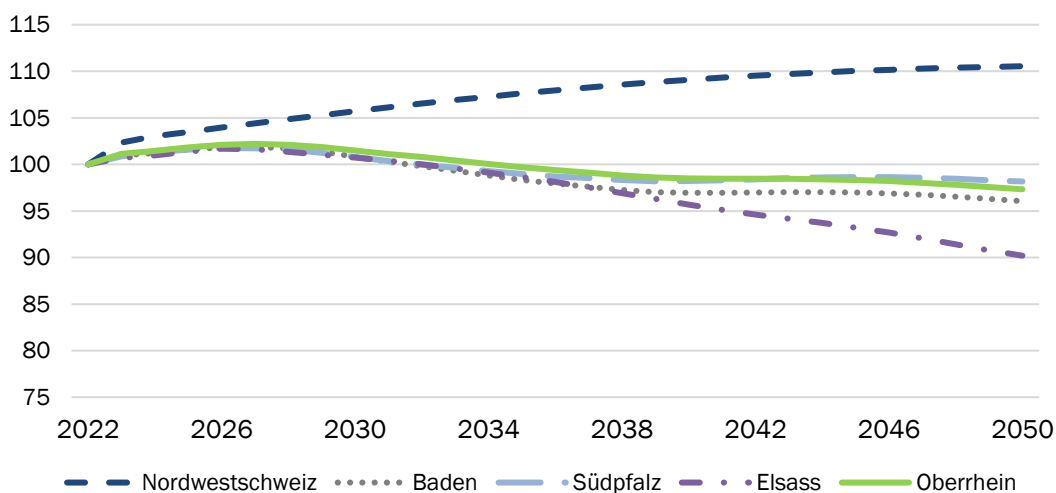
Dazu tragen auch die grenzüberschreitenden Projekte zum Verkehr bei wie SUNDGOMOBICH zur Entwicklung der kollektiven grenzüberschreitenden Mobilität zwischen dem Sundgau, dem Dreiländereck und dem Kanton Jura. Zudem gilt es den Einsatz fortschrittlicher Technologien zu fördern, um die Effizienz zu steigern und die Abhängigkeit von Arbeitskräften zu verringern. Dazu können im grenzüberschreitenden Raum Interreg-Projekte wie Smart Factory, das die Bildung eines deutsch-französischen Kompetenz- und Lernnetzwerkes 4.0 zum Ziel hatte, helfen.



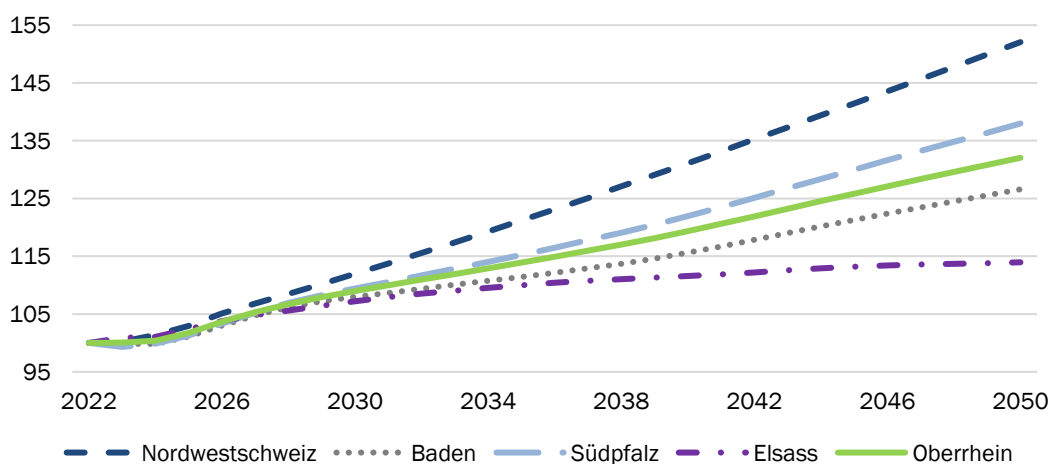
Wohlstand von Produktivitätsfortschritten abhängig

Der Blick in die Zukunft des trilateralen Arbeitsmarkts ist mit Hinblick auf die Beschäftigungsentwicklung und Bruttowertschöpfung stark von den Jahrhunderthemen Digitalisierung, Automatisierung und KI sowie dem Arbeitskräftemangel als Konsequenz des demografischen Wandels geprägt. Während für die Beschäftigungsentwicklung insgesamt ein leichter Rückgang ab 2028 zu erwarten ist, zeigt die Prognose für die Bruttowertschöpfung einen deutlich positiven Trend. In der Nordwestschweiz ist weiterhin eine positive Beschäftigungsentwicklung prognostiziert, in den anderen Teilregionen hingegen eine leicht rückläufige Entwicklung. Ein deutlich rückläufiger Trend wird für das Elsass erwartet. Entsprechend wird für die Nordwestschweiz das stärkste Wertschöpfungswachstum prognostiziert. In den anderen Regionen ist dieses durch die geringere Zunahme der Beschäftigung abgebremst, so dass hier das wirtschaftliche Wachstum allein durch Produktivitätsfortschritte getragen wird.

Beschäftigungsentwicklung bis 2050



Entwicklung der Bruttowertschöpfung bis 2050



Indikatoren und Quellen

Karte Seite 5

BIP pro Kopf (in Euro), 2022

Quelle: BAK Economics

Karte Seite 5

Grenzgängerströme (Pfeile, gerundet auf Hunderte)

Baden/Südpfalz → NWCH 2023 (Durchschnitt), Elsass → NWCH 2023 (Durchschnitt), CH → DE (2021),

FR → DE (2021), CH → FR (2020), DE → FR (2020)

Quelle: Bundesamt für Statistik (BfS), Oberrhein Zahlen und Fakten 2022, Arbeitsmarktmonitoring

Kennzahlen Seite 5

Bevölkerungszahl und arbeitsfähige Bevölkerung: 2013 und 2023

Quelle: BAK Economics

Kennzahlen Seite 5

Ausländerinnen und Ausländer: Oberrhein, Elsass (2020), Nordwestschweiz (2022) und Baden (2021)

Quelle: Oberrhein Zahlen und Fakten 2022, Bundesamt für Statistik (BfS), Statistik Baden-Württemberg

Kennzahlen Seite 6

Beschäftigungsquote (in %), 2018 und 2022 und **Beschäftigtenwachstum** (durchschnittliches jährliches Wachstum 2017-2022)

Quelle: BAK Economics

Kennzahlen Seite 7

Grenzgänger nach Branchen (2023) und **Wachstum** (durchschnittliches jährliches Wachstum 2018–2023)

Quelle: Bundesamt für Statistik (BfS)

Grafik Seite 8 (oben)

Arbeitslosenquoten (in %), 2019, 2022, 2023 und das dritte Quartal 2024

Quelle: Arbeitsmarktmonitoring EURES-T 2024 (hrsg. vom Statistischen Amt Basel), Bundesagentur für Arbeit, Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Grafik Seite 8 (unten)

Entwicklung offener Stellen (in % pro Jahr), 2017–2024 in den Teilregionen, indexiert auf 2017=100

Quelle: Dares, Bundesagentur für Arbeit, Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)

Grafik Seite 9

Mangel- und Überschussberufe 2023

Quelle: Bericht der Europäischen Arbeitsbehörde: Labour shortages and surpluses in Europe 2023

Tabelle Seite 10

Entwicklung Beschäftigung und Bruttowertschöpfung (2022=100), 2022–2050

Quelle: Oxford Economics / BAK Economics

